Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 215. Sonnabend, den 15. September. 1883.

Die Sensationspolitik in Rußland.

Der Aufenthalt des Kaisers von Rußland auf Fredensborg in Dänemark ist ein viel besprochenes Thema in allen diplomatischen Kreisen; faßt man die fürstlichen Persönlichkeiten in das Auge, welche sich auf dem dänischen Königsschlosse zusammenfanden, so ist man geneigt, der Behauptung das Uebergewicht zuzugestehen, wonach in Kopenhagen keine hohe Politik getrieben wird. Der König von Dänemark mag in der That aus der Sache herausgesprochen haben, als er einer Deputation, die zu einer Festlichkeit einlud, versicherte: Sein Schwiegersohn, der Czar, sei nach Kopenhagen gekommen, um sich von den Strapazen der Regierung auszuruhen. An Interesse gewinnt die Reise des Czaren noch dadurch, daß damit die Aussicht einer Entrevue des Kaisers Alexander mit dem Kaiser Wilhelm in Verbindung gebracht werden konnte. Ob diese Begegnung der beiden Kaiser stattfinden wird, ob die heutige Nachricht zutrifft, daß Tilsit der Ort der Zusammenkunft sein werde, läßt sich immer noch als in Gerüchten auftauchende Nachricht glauben oder bezweifeln; aber daß diese Gerüchte von keiner Seite ernstlich widerlegt werden, dieser Umstand giebt der Hoffnung Raum, daß zwischen beiden Kaisern die alte freundschaftliche Gesinnung ungetrübt fortbesteht. Der Charakter dieser Freundschaft zwischen den Kaisern von Deutschland und Rußland läßt auch nicht den Gedanken zu, daß für irgend eins der immer wieder auftauchenden Gerüchte, welche in Deutschland die Furcht vor russischen Kriegsgelüsten wach erhalten, der Czar verantwortlich zu machen sei

Kaiser Alexander hat feierlich vor der Welt zur Zeit seiner Krönung versichert, Rußland sei groß genug, es handle sich darum, in Werken des Friedens dieses große Reich innerlich auszubauen. Wenn die hohe Politik mit der Reise des Kaisers Alexander etwas zu thun hatte, so ist es vielleicht eher die Flucht vor dieser Politik, als der Wunsch, ihr noch näher zu rücken, was den russischen Herrscher nach Kopenhagen geführt hat, denn in Rußland weiß er sich kaum vor ihr zu retten. Das ist's auch, was uns in Deutschland beunruhigen kann.

Nirgends giebt es in der That so viele Dilettanten der „großen Politik" wie in Rußland; es ist geradezu unmöglich ihnen zu entgehen. Sie beherrschen die Zeitungen, sie grassiren in allen öffentlichen Localen, wie in den Privatgesellschaften, in den Coupés der Bahnen, wie in den Salons führen sie das große Wort; nicht genug, daß sie Rußland mit ihrer Privatpolitik erfüllen, giebt es sicher keine größere deutsche Zeitung, die nicht von russischen Großmachtspolitikern unausgesetzt mit Zuschriften versorgt wird. Die Beschäftigung mit ebenso großartigen, wie unbestimmten Problemen entspricht dem Sinne der russischen Nation, die für das Detail wenig Neigung hat und immer in Gefahr steht, daß die Phantasie mit ihr durchgeht. Keine Nation berauscht sich so leicht an großen Worten wie die russische, selbst die Franzosen sind nüchterne Leute im Vergleich damit. Die russische Nation hat sich eine wundersame, beinahe kindliche Empfänglichkeit für wohlklingende, hochtönende Aussprüche bewahrt und in der russischen Literatur ist nichts bemerkenswerther wie der Unterschied der scharfen realistischen, epigrammatischen Art, wie die Vorgänge des täglichen Lebens behandelt werden, gegenüber dem Schwall von unklaren Satzbildungen und Tautologien, sobald von bestimmten politischen Aufgaben die Rede ist. Ein Wortstaub erhebt sich, hinter dem man einen greifbaren Gedanken hoffnungslos verschwinden sieht.

Selbst wenn Rußland heute in seiner Entwickelung als Rechts- und Verfassungsstaat den westlichen Nationen näher gerückt wäre, so würde die russische Nation noch eine strenge Schule durchzumachen haben, ehe sie zu einer practischeren Wendung sich durchkämpft. Wie aber jetzt in Rußland die Dinge liegen, arbeitet alles darauf hin, die öffentliche Meinung immer mehr in jene phantastische unreelle Richtung hineinzudrängen. Ein Blatt, das sein Urtheil nicht darüber abzugeben wagen darf, ob das Schulregulativ eines Ministers eine angemessene Maßregel ist oder nicht, findet sich nahezu unbeschränkt, wenn es die europäischen Großmächte vor seinen Richterstuhl fordert und über Allianzen und Eroberungen, über Krieg und Frieden mit souveränem Belieben aburtheilt. Die Neigung der Sensationspolitik hat nicht das geringste Gegengewicht; eine Anzahl von Artikeln, deren wildes und sonderbares Gebahren in Deutschland bestaunt wird, findet in diesen Verhältnissen seine Erklärung.

Nicht vergessen aber darf man, daß bei einer großen Anzahl russischer Politiker die Kriegspolitik eine Politik der Verzweiflung ist. Die Pessimisten, die für Rußland kein anderes Heil sehen, als die „Revolution", erwarten diese entscheidenden Ereignisse von einem Kriege und nur noch von einem Kriege. „Einerlei ob wir siegen oder geschlagen werden" — dies Raisonnement kann man sehr oft zu hören bekommen — „der Erfolg im Innern kann nur eine unermeßliche Erschütterung sein." Man zieht die Parallele mit dem französischen Kaiserreich und seinem Falle durch die Schlacht von Sedan, wie es in Frankreich nicht an Politikern gefehlt hat, welche den dritten Napoleon mit allen Mitteln in den Krieg mit Deutschland trieben, weil sie vom Siege und noch mehr von der Niederlage zu profitiren hofften. So giebt es in Rußland eine in ihrem Einflusse nicht zu unterschätzende Schaar von Politikern, die mit aller Macht auf den Krieg drängen, gleichgiltig wo und gegen wen, die aber die Hintergedanken, die sie dabei haben, klüglich verschweigen.

Es müßte sehr sonderbar sein, wenn so weltbekannte Thatsachen allein dem Kaiser Alexander und seinen nächsten Rathgebern verborgen wären; dies Spiel ist zu offen, um es nicht zu durchschauen. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der russische Kaiser so gefährlichen und hinterlistigen Rathgebern folgen wird, so lange noch Widerstand möglich ist Dieser Widerstand würde jedenfalls erfolgreicher geführt werden können, wenn es gelänge, der öffentlichen Meinung in Rußland durch positive Maßregeln eine practischere und hoffnungsvollere Richtung zu geben. In dieser Richtung geschieht indessen wenig oder gar nichts; wenn die Fluth der Kriegs- und Sensationspolitik die Dämme, welche die Staatsweisheit gegen sie zieht, unausgesetzt bedrängt und bespült, ohne daß diese Dämme erhöht oder befestigt werden dann ist das schließliche Resultat unschwer voraus zu berechnen — und gegenüber dieser die Zukunft trübenden Unsicherheit giebt auch der neueste Beschwichtigungs-Artikel der „Nordd. Allgem Ztg." (man sehe „Tagesschau") keine andere Beruhigung als solche, welche sich auf die augenblickliche Lage bezieht.

Tagesschau.

Thorn, den 14. September 1883.

Die „Hamburger Nachrichten" erfahren aus Kopenhagen, **Kaiser Wilhelm und der Kaiser von Rußland** würden Ende September eine Entrevue in Tilsit haben. Zu jener Zeit finden aber die Manöver am Rhein und die Niederwalds-Denkmal-Enthüllung statt. Die Entrevue (deren Wahrscheinlichkeit übrigens auch von gewöhnlich gut informirten Correspondenten kürzlich zugegeben worden ist) müßte also, wenn jenes Gerücht wahr ist, jedenfalls früher erfolgen.

Se. Majestät der Kaiser hat den **Prinzen Alexander von Hessen** anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums in einem eigenhändigen Allerhöchsten Schreiben beglückwünscht und Se. Großherzogl. Hoheit gebeten, die Stelle als Chef des Schleswig-Holsteinischen Dragonerregiment Nr. 13. anzunehmen.

Die **Vorgänge in Bulgarien betreffend** nimmt in ihrer letzten Nummer die „Nordd. Allgem. Ztg." zu einem Beschwichtigungs-Artikel das Wort, indem sie einleitend anführt, in der Wiener „Neuen freien Presse" und auch in einigen Berliner Zeitungen trete seit Kurzem mit besonderer Aufdringlichkeit die Tendenz hervor, einen künstlichen Gegensatz zwischen Rußland und anderen europäischen Mächten, namentlich aber Deutschland, zu construiren. „Einen willkommenen Hebel zu diesen Versuchen, die öffentliche Meinung Rußlands gegen dessen westliche Nachbaren aufzulegen, sagt die — „Nordd. Allg. Ztg." — finden jene Blätter in den Verhältnissen Bulgariens, welche u. A. die „Neue Freie Presse" in ihrer Nr. 6838 von 10. d. M. zu der Behauptung mißbraucht, es werde heute abermals davon gesprochen, daß die Mächte, und Deutschland voran, Bulgariens wegen gegen Rußlands „sehr aufgebracht" seien. Man giebt das Schlagwort aus: „Europa gegen Rußland." Wir wollen für heute in eine Untersuchung der Motive dieser tendenziösen Aufstellungen nicht eintreten, constatiren aber, daß in maßgebenden Kreisen von „aufgebracht sein" der Mächte Bulgariens wegen nichts zu verspüren ist, daß die Parole: „Europa gegen Rußland" keinenfalls in der Situation liegt und eine falsche ist. In Wien sowohl wie in Berlin, und ohne Zweifel auch in Italien, ist durchaus der Wunsch vorherrschend, mit Rußland in Frieden zu leben; keine der Mächte hat ein Interesse am Kriege, und ob derselbe nun von Europa oder einzelnen Mächten geführt würde, das Unglück des Krieges, auch eines siegreichen, bleibt immer dasselbe und würde Rußland gegenüber nicht einmal durch die Aussicht eines politischen Vortheils als Ergebniß eines Krieges gemindert; man hat von Rußland nichts zu ver-

---

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt

(41.) von **Wilhelm Hartwig.**

(Fortsetzung.)

„Die Weiber hier im Hause", sagte Lankaster auf die stumme Frage seines Freundes, „scheinen alle den Verstand verloren zu haben. Meine Frau und die Häushälterin quälen mich unaufhörlich mit überspannten Ideen".

„Es ist doch Nichts mit Miß Alice geschehen?" rief der besorgte Bräutigam.

„Nein! Sie ist noch die Vernünftigste. Sie hat sich entschlossen, ihre Eltern und Vormünder die Entscheiduug treffen zu lassen, was das Beste für sie sein würde. Und so denke ich, daß wir, um endlich wieder Ruhe im Hause zu bekommen, die Hochzeit schon auf morgen anzusetzen, statt bis Donnerstag zu warten, und eine stille Feier abhalten".

„Wird denn die junge Dame damit einverstanden sein?" fragte Eustace zweifelnd.

„Das lassen Sie meine Sorge sein", entgegnete Lankaster scharf.

Beide Männer wechselten verständnißvolle Blicke.

„Und gleich nach der Hochzeit werden wir dann unsere anderen kleinen Geschäfte ordnen, denke ich?" fragte Eustace.

„Gewiß", erwiderte der Andere, sich abwendend. „Fürchten Sie vielleicht, daß ich es vergessen würde? Ich habe bereits alles Nöthige geordnet, verlassen Sie sich darauf".

Bei diesen Worten nahm er seinen Hut, um das Haus zu verlassen, während Jener in das Billardzimmer trat.

Mrs. Lankaster hatte sich in ihr Zimmer eingeschlossen. Den größten Theil der Nacht verbrachte sie damit, Papiere zu verbrennen, wobei sie sich ängstlich oft genug umschaute, da sie überall Geräusch hörte und Gestalten sah, da es nur ein so erschüttertes Gemüth wie das ihre fähig war.

Als sie endlich Alles vernichtet hatte, was gegen sie hätte Zeugniß ablegen können, setzte sie sich, um sich zu erwärmen, vor das Feuer, dessen ersterbende Gluth sie zu befragen schien, wie wenn eine Sybille ein mystisches Orakel zu Rathe zieht. Endlich erhob sie sich schwankenden Schrittes.

„Ich werde ihn beim Wort nehmen," flüsterte sie vor sich hin, „ich will fort von hier. Ich würde nur Alles verrathen wenn ich bliebe. Ich habe alle Selbstbeherrschung verloren. Ich kann einer Gefahr nicht mehr trotzen und —"

Sie schauderte so heftig zusammen, daß sie sich wieder setzen mußte, um nicht umzusinken.

Stunde auf Stunde verrann und sie verharrte in derselben Stellung — der herauf dämmernde Morgen fand sie noch so. Das Leben im Hause erwachte, sie hörte es nicht Mr. Lankasters Befehle riefen die gesammte Dienerschaft zu angestrengter Thätigkeit, die Herrin des Hauses hatte noch nicht ihren Platz vor dem längst ausgebrannten Feuer verlassen und obgleich mehrere Male an ihre Thür geklopft und Einlaß erbeten wurde, sie gab keine Antwot.

---

44. Kapitel.

Eine verfehlte Warnung.

Richard hatte durch Julie erfahren, daß die Hochzeit von Miß Macdonald am Donnerstag stattfinden solle; er glaubte daher noch mindestens einen vollen und fast anderthalb Tage für seine nothwendigen Vorbereitungen für sich zu haben, da er nicht wissen konnte, daß Mr. Lankaster, aus ahnender Furcht vor kommenden Ereignissen die Feier schon auf den nächsten Tag gelegt hatte.

Als Alice von ihrem Stiefvater von diesem letzten, festen Entschluß in Kenntniß gesetzt wurde, wollte sie einen schwachen Versuch, sich zu widersetzen, machen, doch war ihr ganzer Gemüthszustand dermaßen gebrochen, daß sie nur zu bald jeden Widerspruch aufgab und ihrem Stiefvater diese, wie er es nannte, letzte Gunst, die ihm seine junge Pflegebefohlene erzeigen könne, erwies.

Kaum hatte Mr. Lankaster seine Stieftochter verlassen, als diese sich zu einem Spaziergange rüstete, um sich endlich einmal wieder in der frischen Luft zu ergehen. Sie wandte sich den Wegen zu, auf denen sie im letzten Sommer häufig mit ihrem alten Freunde gewandelt, auf denen sie, an seiner Seite durch die wogenden Aehrenfelder schreitend, stets durch erheiternde oder belehrende Gespräche, neuen Lebensmuth, neue Lebensfreude gesammelt hatte. Jeder Tag jener sonnigen Zeit, sonnig, trotz aller der Trübseligkeiten, die sie durchlitten, zog an ihrem geistigen Auge vorüber.

Ganz in ihre Erinnerungen und in die Trauer um den Tod des alten Mr. Brown, wovon sie durch Julie erfahren, vertieft, schritt sie gesenkten Hauptes des Weges, ohne ihre Umgebung zu beachten. So kam es, daß sie erschreckt zusammenfuhr, als sie plötzlich einen Fremden sich gegenüber gewahrte, der auf dem nämlichen Baumstumpf Platz genommen hatte, auf dem sie so häufig mit ihrem alten Freunde gesessen und wo sie so oft seinen klugen Gesprächen gelauscht hatte.

Schon wandte sie sich zur Umkehr, als eine Stimme sie anrief:

„Miß Macdanold! Miß Macdanold! Ich beschwöre Sie, bleiben Sie, fürchten Sie Nichts."

Ein unbestimmtes Etwas ließ sie ihre Schritte innehalten. Diese Stimme, klang sie nicht fast wie die des Mannes, mit dem sich ihre Gedanken soeben beschäftigt hatten?

„Es würde mich sehr betrüben", fuhr der junge Mann mit größter Ehrerbietung fort, „wenn ich Sie auf Ihrem Spaziergange gestört haben sollte, Miß Macdanold. Wundern Sie sich nicht, daß ich Ihren Namen kenne, aber ich müßte mich sehr in Ihrer Person irren, wie auch darin, daß dieser Weg einer ihrer Lieblingsgänge ist. Wenigstens sagte mir mein verstorbener Onkel, Mr. Brown, so, der oftmals von Ihnen mit mir gesprochen hat."

Das junge Mädchen brauchte einige Augenblicke, um sich zu sammeln.

„Verzeihen Sie, Sir", stammelte sie dann, „ich muß Ihnen furchtsamer erscheinen, als die Umstände rechtfertigen. Aber ich bin nicht gewohnt, hier Fremden zu begegnen."

„Und doch kam ich hierher, Miß Macdanold, in der gewissen Hoffnung, Ihnen zu begegnen. Ja, ich hatte sogar das bestimmte Vorgefühl, Sie heute Morgen hier zu sehen", entgegnete der junge Mann.

Das junge Mädchen sah den Fremden erstaunt an, schlug aber ihr Auge sofort wieder zu Boden, als sie den bewundernd auf ihr haftenden Blick seines Auges gewahrte.

„Sie dürfen nicht über meine Worte erstaunen, Miß Macdonald," fuhr er fort, indem er seiner Stimme so viel wie

langen und zu wünschen. Dergleichen Schlagworte wie „Europa gegen Rußland" dienen ganz unnöthigerweise dazu, im russischen Volke den Glauben zu erwecken, als ob irgend Jemand daran dächte, Rußland anzugreifen. Wegen der Vorgänge in Bulgarien ist bisher, so viel wir wissen, von keiner Seite, nicht einmal von der zunächst interessirten Pforte, Beschwerde oder Klage geführt worden, das „Aufgebrachtsein der Mächte gegen Rußland" existirt also nur in der Phantasie der Sensationsmacher."

Zu Wittenberg wird in diesen Tagen das 400jährige **Luther-Jubiläum** gefeiert. Am Donnerstag trafen zur Theilnahme an der Feier der Kronprinz und Prinz Albrecht von Preußen in Begleitung des Cultusministers v. Goßler ein und wurden auf dem Bahnhofe vom Regierungspräsidenten, dem Landrath und dem Bürgermeister empfangen. Die erlauchten Gäste fuhren zunächst nach der Stadtkirche, auf dem Wege dahin von der die festlich geschmückten Straßen füllenden Bevölkerung jubelnd begrüßt. An der Stadtkirche empfing die Geistlichkeit die Prinzen. Bald darauf setzte sich von der Schloßkirche aus der Festzug in Bewegung. In demselben befanden sich die Abkömmlinge Luther's, darunter drei Engländer, die deutschen und außerdeutschen Deputationen, der Mitglieder des Oberkirchenraths, die Präsidenten der Landessynoden, der Generalsuperintendent der Provinz Sachsen, die städtischen Behörden, Rector und Professoren der Universität Halle-Wittenberg und etwa tausend Geistliche im Ornat. Nach dem Gottesdienst besuchten der Kronprinz und Prinz Albrecht das Rathhaus und die Schloßkirche, in welcher der Kronprinz einen Lorberkranz auf das Grab Luther's niederlegte

Betreffs der beabsichtigten **Verbesserung der Lage der preußischen Beamten** wird officiös berichtet: „Die Aufbesserungen zerfallen in solche, die durch den Etat bewirkt werden sollen, und solche, die erst unter der Voraussetzung eintreten können, daß für das Reich weitere Einnahmequellen flüssig gemacht werden. Was die erste Art betrifft, so soll schon vom 1. April k. J. ab von der Erhebung der Wittwenkassen-Beiträge abgesehen werden. Der dadurch entstehende Einnahmeausfall beläuft sich auf etwa 2½ Millionen Mark und ist deshalb so unerheblich, weil die Erhebung der Beiträge in der bisherigen Form viel Kosten und Arbeit erfordert hat. Ferner soll, wenn irgend möglich, bei der einstigen Pensionirung der Beamten der Wohnungsgeldzuschuß voll, nicht wie bisher mit dem Durchschnittssatz der betreffenden Abtheilung des Tarifs, in Anrechnung gebracht werden."

Die Blätter veröffentlichen folgendes offene Schreiben des **Hrn. Eugen Richter an Herrn v. Bennigsen** als Antwort auf ein in der „Nordd. Allg. Ztg." mitgetheiltes Schreiben des Letzteren an den Pastor Pfaff:

„Sie sind doch wohl unvollständig unterrichtet, wenn Sie in Ihrem veröffentlichten Briefe vom 29. v. M. an Herrn Pastor Pfaff annehmen, daß der Wahlkampf in Ihrem früheren Wahlkreise aus Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden sei, wie den vielfach bedrückten Gemeinden am besten zu helfen sei Dies ist ebenso wenig der Grnnd, wie die Stellung zu den Ultramontanen. Der heftige Wahlkampf ist dadurch hervorgerufen worden, daß die bekannte Queilenthaler Resolution eine Unterstützung der Regierung in den Bestrebungen, neue Steuern einzuführen in Aussicht nimmt. Neue Steuern abzuwehren hält die Fortschrittspartei allerdings unter den jetzigen politischen Zuständen für das Beste und Nothwendigste, zumal die seit 1879 im Betrage von weit über hundert Millionen Mark eingeführten neuen Zölle und Steuern auch den 19. hannöverschen Wahlkreis, und nicht zum wenigsten die minder wohlhabenden Klassen daselbst aufs empfindlichste belasten. Dazu kommt, daß die Candidatur des Herrn Hottendorf von Reactionären, Agrariern, Antisemiten, kurzum allen Feinden des Liberalismus, einschließlich der gesammten Reptilienpresse, aufs lebhafteste unterstützt wird, wie denn auch die Wahlreden des Herrn Hottendorf nicht im mindesten irgend welchen Gegensatz zur Regierungspolitik bekunden. Daß unter diesen Umständen ein großer Theil Ihrer früheren Wähler von Herrn Hottendorf nichts wissen will, sollte vom allgemeinen liberalen Standpunkte aus nur Anerkennung finden. Die junge Fortschrittspartei im Wahlkreise versucht es, diesem in bewegter Zeit von seinem bisherigen Steuermann verlassenen Schiff einen festen Curs im liberalen Sinne zu sichern. Wir unterstützen dabei unsere dortigen Freunde um so bereitwilliger, als wir unseren Candidaten, Herrn Cronemeyer, seit Jahren als einen überzeugungstreuen und festen Mann kennen, dessen Wahl wir allen liberalen Männern nur dringend empfehlen können. Mit ausgezeichneter Hochachtung Ihr ergebenster Eugen Richter."

Der in Solingen gewählte **Reichstags-Abgeordnete Rittinghausen** soll die längste Zeit der socialdemokratischen Fraction angehört haben. Die Mitglieder dieser Fraction sind schon längst mit dem ruhigen und maßvollen Auftreten dieses „Kölner Rentiers", der sich übrigens sonst im Reichstage allgemeine Sympathieen erworben hat, wenig zufrieden gewesen. Aber bisher hat sich Herr Rittinghausen noch immer der strengen Disciplin dieser Partei gefügt und stets mit derselben gestimmt. Bei der dritten Lesung des deutsch-spanischen Handelsvertrages hat er sich indessen von seinen Parteigenossen getrennt und für die Vorlage — entgegen einem ausdrücklichen Fractionsbeschlusse — votirt. Dieses Votum soll nunmehr äußerem Vernehmen nach als Anlaß dienen, um Herrn Rittinghausen aus der socialdemokratischen Fraction herauszudrängen. Es bleibt abzuwarten, ob dies den Fanatikern der Partei auch gelingen wird.

Pariser Meldungen bringen Folgendes über einen **Streich zweier Generale:** Die Generale Fabre und Joelson, Chefs der französischen und österreichischen Abordnungen zu den norditalienischen Manövern, hatten gelegentlich der Niederlegung von Kränzen im Beinhaus zu Montebello fraternisirt und ersterer den Wunsch ausgesprochen, wenn die Franzosen und Oesterreicher sich einander je wieder auf dem Schlachtfelde begegnen sollten, möge es als Freunde sein. Der Kriegsminister Thibaudin antwortete auf das Schreiben, worin General Fabre über den Zwischenfall berichtete, indem er Fabre beglückwünschte, bei dieser Gelegenheit als ritterlicher Soldat und guter Franzose gehandelt zu haben.

Am Mittwoch hat in Wien der Kaiser Franz Joseph nach einem feierlichen Hochamte in der Stefanskirche in Anwesenheit des Kronprinzen, der Erzherzöge, des Königs von Spanien, und des Bürgermeisters von Rom die **Schlußsteinlegung** bei dem neuen Rathhause vorgenommen. Der Bürgermeister von Wien hielt eine der Feier entsprechende Ansprache an den Kaiser, welche dieser mit der Versicherung erwiderte, daß ihm das Wohl der Stadt stets am Herzen liege. Nach der Schlußsteinlegung betrat der Kaiser die Loggia und nahm die Huldigung der vor dem Rathhause aufgestellten Genossenschaften entgegen. Schließlich wurde von dem Kaiser die historische Ausstellung eröffnet.

Zu Pest hat am Dienstag im Palais des Ministerpräsidenten eine Conferenz über die **kroatische Frage** stattgefunden. Der Ministerpräsident legte im Anschluß an die veröffentlichten Communiqués und an die Proclamation des königlichen Commissars von Ramberg seine Ansicht über die Frage dar und forderte die an der Conferrnz theilnehmenden Kroaten auf, nunmehr auch ihre Meinung zu äußern. Nachdem dies geschehen war, ersuchte der Minister-Präsident die Anwesenden, darauf hinzuwirken, daß die Angelegenheit unter Mitwirkung des Reichstags recht bald eine befriedigende Lösung finde. Die Anwesenden erklärten sich hierzu bereit, womit die Conferenz beendet war.

In **Frohsdorf** ist jetzt Alles still und leer geworden. Bis auf die engste Umgebung der Gräfin Chambord haben fast alle Cavaliere, auch die, welche bisher aus Anhänglichkeit für die Person des Grafen freiwillig Ehrendienst leisteten, das Schloß verlassen. In wenigen Tagen erfolgt auch die Abreise der Gräfin Chambord, welche sich auf einige Wochen auf ihre Besitzung in Oberösterreich zurückzieht, und dann zum Winteraufenthalte nach Görz übersiedelt. Außerdem wurde auch infolge verkleinerten Hofstaates die Villa Böckmann aufgelassen und eine kleinere Villa gemiethet. So wird denn bald die kleine Residenz des verstorbenen „Königs ohne Land" wieder vergessen sein, wie sie es früher war.

Die „Ungarische Post" läßt sich **aus Agram** melden: In Nabukovac an der Banater Grenze mußten die Truppen beim Einschreiten gegen Ruhestörer die Schußwaffe gebrauchen, wobei fünfzehn Personen getödtet und eine größere Anzahl verwundet wurden.

An der **rumänischen Grenze** ereignete sich abermals ein unliebsamer Zwischenfall Rumänische Gensdarmen verhafteten in der Nähe der österreichischen Grenze mit Vermessungen beschäftigte Ingenieure und escortirten dieselben gefesselt nach Rumänien. Näheres ist noch unbekannt.

Vor einiger Zeit hatte sich die **chinesische** Regierung mit dem Gesuch nach St. Petersburg gewandt, ihr den an ihre Besitzungen im Stillen Ocean angrenzenden Possiethafen abzutreten. Die zu diesem Zwecke eingesetzte Commission ist jedoch, wie die „Nowosti" berichten, zu dem Beschlusse gekommen, daß dem Wunsch Chinas nicht gewillfahrt werden könne.

Ueber den am 13. Juli d. J. erfolgten **Tod der Königin von Madagascar** wird aus Antananarivo vom 21. Juli geschrieben: Die Königin kränkelte bereits seit länger als 12 Monaten und ihr Tod, obwohl er plötzlich war, verursachte keine Ueberraschung. Kurz vor ihrem Tode ernannte die Königin ihre Nachfolgerin, eine junge Wittwe und Christin von untadelhaftem Rufe Namens Razafindahety, die als Ranavalona III. den Thorn besteigt.

Liwtschak's Erfindung.

Die „Moskauer Zeitung" läßt sich aus Berlin melden, daß der Geheimabtheilung der Spandauer Gewehrfabrik der Befehl zugegangen sei, den von einem Herrn Liwtschak in Wilna erfundenen Apparat für „automatisches Schießen aus Gewehren bei der Vertheidigung" in bedeutender Anzahl anzufertigen.

Diese Nachricht wiedergebend, schreibt das Blatt des Herrn Katkow:

„Dieser Apparat, der in Wilna und St. Petersburg geprüft wurde, aber bei uns unbeachtet blieb, sehr wahrscheinlich wohl, weil in den Augen unserer sogenannten Specialisten das ausländische Diplom fehlte, bietet die Möglichkeit, im Kampf mit fast unfehlbarer Sicherheit zu schießen. Die in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen haben uns gelehrt, daß beim Schießen aus gewöhnlichen Gewehren kaum die vierhundertste Kugel trifft. Die Engländer behaupten, daß während der ägyptischen Expedition kaum die tausendste Kugel das Ziel getroffen hat. Daraus erhellt die Wichtigkeit und der Nutzen des von Herrn Liwtschak erfundenen Apparats, der uns angeboten, aber zurückgewiesen wurde. In Deutschland hat man die Sache anders aufgefaßt. Jeder erfinderische „Gedanke" erfordert eine technische Ausarbeitung. Die Militärautoritäten in Preußen fürchten dieses nicht und werden unzweifelhaft aus dem von ihnen erworbenen Geheimniß mit der Zeit Nutzen ziehen. In Preußen verschleudert man nicht Geld; der Umstand, daß der Apparat bestellt ist und der Erfinder bereits im Juli aufgefordert wurde, auf Kosten der preußischen Regierung nach Berlin zu kommen, dürfte beweisen, daß es sich um einen ernsten Gegenstand handelt. Wir haben erfahren, daß Herr Liwschak seine Erfindung auch Frankreich und Oesterreich, aber erfolglos angeboten hat. Man prüfte und prüfte und lobte sogar in Oesterreich die Erfindung, schob sie aber bei Seite, weil die Erfindung eine weitere Ausarbeitnug fordert, hauptsächlich aber wohl, weil die Einführung der Erfindung als ein kühner Schritt erscheint, den man nur unternimmt, wenn man vom Nutzen eines solchen Schrittes fest überzeugt ist. Auf dem Gebiet der Kriegskunst können zu einer solchen Ueberzeugung nur die Personen gelangen, die genaue Kenner des Militärfaches sind und dasselbe beständig studiren. Man sehe doch unser militärisches Fachblatt, den „Orusheinyj Sbornik" an. Was finden wir in demselben? Nichts als Uebersetzungen und Auszüge von französischen und deutschen Arbeiten, die bereits zwei Jahre vor dem Erscheinen des betreffenden Bandes des russischen militärischen Fachblattes im Auslande veröffentlicht wurden. Der „Orusheinhj Saornik" hat bisher mit keinem Wort der Monographie des Obristen Wolozkij „Das Gewehrfeuer im Gefecht" gedacht und doch ist die Schrift bereits in deutscher Uebersetzung erschienen."

Provinzial-Nachrichten.

* **Thorn,** 14. Septbr. Am 25. September findet in Sobbowitz bei Hohenstein ein von dem landwirthschaftlichen Centralverein veranstaltetes Probearbeiten mit Kartoffel-Ausgrabemaschinen statt, zu welchem die Fabrikanten der bewährtesten Systeme ihre Maschinen bereits angemeldet haben. Das Probearbeiten beginnt um 10 Uhr Vormittags. Interessenten, welche demselben beizuwohnen beabsichtigen, wollen dies dem Generalsecretariat des Centralvereins in Danzig mittheilen, welches für Beförderung vom Bahnhof nach Sobbowitz Sorge tragen wird.

Der neugewählte Wanderlehrer des Centralvereins westpreußischer Landwirthe, Hr. v. Kries aus Halle, wird sein neues Amt in der Provinz Westpreußen mit dem 1. October d. J. antreten.

— **Strasburg,** 11. Septbr. Heute früh stürzte der obere Theil des ziemlich baufälligen Hinterhauses des hiesigen Bürgers F. ein In dem eingestürzten Bodenraume schlief ein Lehrling, welcher durch die Schwankungen erwachte und durch eilige Flucht sein Leben rettete.

— **Danzig** 12. Septbr. Ein in der Cellulose-Fabrik beschäftigter 16jähriger Arbeiter kam gestern Abend daselbst in schrecklicher Weise ums Leben. Derselbe soll aus eigener Unvorsichtigkeit der Welle des Schwungrades zu nahe gekommen sein, wurde von dieser erfaßt und, da die Maschine im vollen Gange war, mehrmals mit furchtbarer Vehemenz um dieselbe herumgeschleudert. Nachdem die Maschine außer Thätigkeit gesezt war,

---

möglich Festigkeit gab, „aber ich habe einen Auftrag an Sie, den ich Ihnen unter allen Umständen ausrichten muß. Er kommt von einem Freunde, mit dem Sie oft diesen Weg gewandelt. Ich bat Sie gestern um eine Unterredung, da Sie mir dieselbe aber verweigerten, mußte ich diese Gelegenheit suchen und ich hoffe, Sie werden mir meine Künheit verzeihen

„Ich durfte Ihre Bitte nicht gewähren." entgegnete das junge Mädchen hastig; „ich bin nicht meine eigene Herrin". fuhr sie ruhiger fort, „ich habe Verpflichtungen zu berücksichtigen, welche —"

Sie schwieg verwirrt, doch nur für einen Augenblick; dann hatte sie sich schon wieder ermannt und zu ihm aufblickend, sprach sie mit Würde:

„Ich werde mich bald verheirathen, Sir; deshalb, werden Sie begreifen, stand es nicht in meiner Macht, Ihnen die erbetene Unterredung zu bewilligen."

„Aus eben diesem Grunde drängt es mich, Sie zu sprechen," antwortete Richard, „denn ich würde es unendlich bedauern, wenn Sie vor den Altar treten würden, ohne die Botschaft meines Onkels zu empfangen, die Ihnen zu überbringen er mir so sehr an's Herz legte".

Alice sah wieder in das ausdrucksvolle Gesicht vor ihr und wenn sie auch nicht geneigt gewesen wäre, zu hören, was der junge Mann ihr zu sagen hatte, so würde doch die Aehnlichkeit in Stimme und Wesen des vor ihr Stehenden mit ihrem alten Freunde jeden Widerstand besiegt haben.

„Mr. Brown ist ein Freund, dessen schmerzlichen Verlust ich nie zu betrauern aufhören werde", sagte sie endlich mit vor Rühcung zitternder Stimme.

„Welches Gefühl Sie auch immer gegen den guten Onkel gehabt haben mögen, Miß Macdonald, seien Sie versichert, daß er es im vollen Maße erwiderte. Es war sein schwerster Kummer, daß er nicht selbst mehr nach Moorfield zurückkehren konnte, um Sie vor drohender Gefahr zu retten".

„Gefahr?" rief das junge Mädchen aus.

„Ja. Mr. Brown hatte Kenntniß davon, und nur aus dem Grunde, die gegen Sie geschmiedeten Ränke zu hintertreiben, verließ er Moorfield".

Das junge Mädchen wollte sprechen, doch er fuhr fort:

„Ihre Unschuld und Herzensreinheit machten es Ihrer Umgebung nur zu leicht, Sie zu hintergehen Mr. Brown wollte daher Beweise sammeln, daß sein Verdacht gegründet sei und es gelang ihm vollkommen, die vollgültigsten Beweise zusammenzubringen für die Ihnen drohende Gefahr. Er beauftragte mich, Sie aufzusuchen und in seinem Namem zu beschwören, in keine Heirath zu willigen, die von den Personen, von denen Sie umgeben sind, Ihnen angerathen wird. Ich kann, ich darf nichts Genaueres sagen, es wird Ihnen jedoch bald Alles klar werden. Die dringendsten, gewichtigsten Gründe gebieten mir Schweigen. Alles, was ich thun kann, ist, Sie zu beschwören: Bei aller Hoffnung auf eigenes, künftiges Glück, bei dem Andenken an die Achtung und das Vertrauen, daß Sie für meinen alten Onkel fühlten, verschieben Sie diese Heirath, zu welche die Lankasters Sie mit solcher unnatürlichen Hast treiben wollen, denn es ist ein nichtswürdiges Spiel, das man mit Ihnen treiben will."

Während dieser erregt gesprochenen, flehenden Worte erröthete und erbleichte Alice's Antlitz abwechselnd. Sie sagte sich, daß selbst Mr. Brown nicht in solch' eindringlicher Weise zu ihr gesprochen haben würde, um so viel weniger konnte sie es einem Fremden gestatten.

Mit Würde, fast mit einem gewissen Hochmuth, wandte sie sich daher dem erregten Sprecher zu und sagte, ihn mit kalten, staunenden Blicken ansehend:

„Diese Heirath ist nicht für mich ausgedacht, ich gehe sie freiwillig ein, fast mit Freude, und ersehne, daß sie stattfinde, denn mein eigener Seelenfrieden hängt davon ab."

Richard betrachtete das junge Mädchen ganz bestürzt. Ihre Versicherung war unleugbar aufrichtig und ihre Worte nicht verstellt. Sie sprach, als ob sie selbst mit Ueberlegung den Schritt, den sie zu thun im Begriff stand, geprüft habe und als ob keine Ueberredung sie zur Aufgabe desselben bewegen könne. Mit tiefer Erregung sagte er daher:

„Miß Macdonald, da Sie so denken, darf ich es natürlich nicht wagen, in Sie zu dringen, Ihre beabsichtige Heirath aufzugeben — aber trotzdem muß ich Sie beschwören, dieselbe wenigstens aufzuschieben, bis Sie die Gerechtigkeit meiner Forderung erkennen. Bald, sehr bald werde ich zu Ihnen sprechen können. Für den Augenblick müssen Sie sich meine feierliche Versicherung genügen lassen, daß Ihre Zukunft von einer Verzögerung dieser Heirath abhängt, die keinen Segen, sondern nur Unheil über Sie bringen kann!"

Seine Worte schienen das junge Mädchen tief zu bewegen. Ihr Gesicht verlor seinen hochmüthigen Ausdruck, und die Hände zusammenschlagend, entrang es sich ihren Lippen wie ein Angstruf:

„Ich kann nicht zurück, ich muß ausführen, was ich gelobt habe!"

„Sie wissen nicht, was Sie versprachen. In Ihrer Unschuld glauben Sie Alles, was man Ihnen glauben machen will," drängte Richard.

„O, ich weiß nur zu gut, was ich thue," flüsterte sie; „der Mann, dem ich meine Hand zugesagt, war meines Vaters Freund und — er rettete ihn. — Ich kann Ihnen nicht mehr sagen, noch zu welchem Danke ich ihm verpflichtet bin. Ich kann das gegebene Versprechen nicht zurücknehmen!"

„Dann geloben Sie mir wenigstens, nicht vor drei Tagen das bindende Wort auszusprechen!"

In seiner Erregung hatte Richard die Hand des jungen Mädchens ergriffen, auf deren kalte Finger er einen heißen Kuß preßte. Sie selbst war hingerissen von dem Eindruck, den seine Worte auf sie machten, doch plötzlich, wie aus einem Traume erwachend, riß sie sich von ihm los.

„Ich kann es nicht, ich kann es nicht!' rief sie händeringend aus. „Sie drängen mich zu Etwas, was ich, ohne Sünde auf mich zu laden, nicht thun kann. Ich danke Ihnen für Ihre Worte, aber ich darf ihnen nicht folgen. Ueberlassen Sie mich meinen Schicksal, das heute Abend sich erfüllen wird!"

Mit diesem einem Wehruf gleich klingenden Worten hatte sie sich abgewand und floh wie ein aufgescheuchtes Reh den Weg nach dem Dorfe zurück, Richard Jotratt in Schmerz und Verzweiflung zurücklassend.

(Fortsetzung folgt.)

zog man einen beinahe leblosen furchtbar verstümmelten Körper hervor. Der Unglückliche verstarb noch beim Transport nach dem Lazareth.

— **Braunsberg,** 12. Septbr. Eine für die hiesige Gegend sehr seltene Jagdbeute wurde dieser Tage auf der Feldmark Kirschienen (Kreis Braunsberg) gemacht. Es wurde dort ein Stück Elchwild erlegt, das ausgeschlachtet $5\frac{1}{2}$ Centner wog. Das Elch wird bekanntlich bei uns nur noch in den Forsten des äußersten Nordostens von Ostpreußen angetroffen und stirbt auch dort mehr und mehr aus. („D. Z.")

— **Tilsit,** 12. Septbr. Auf dem Rittergute K., 2 Meilen von hier entfernt, hat sich in voriger Woche ein schwerer Unglücksfall ereignet. Man war daselbst mit Steinsprengen beschäftigt und der Sprengmeister nebst dessen beiden Gehilfen warteten in einiger Entfernung auf die Explosion. Als dieselbe bei zwei Steinen nicht eintreten wollte, ging der Sprengmeister hinzu, um die Lunte zu erneuern. In diesem Augenblicke trat die Explosion ein und dem Manne wurden beide Beine weggerissen, außerdem dem einen Gehilfen der rechte Arm fast bis zur Schulter. Der Tod des Meisters soll bereits Sonnabend eingetreten sein; er hinterläßt eine Frau und fünf noch größtentheils unerwachsene Kinder.

Locales.

Thorn, den 14. September 1883.

— **Stadtverordneten-Beschlüsse.** In heutiger Sitzung der Stadtverordneten, über die wir in nächster Nummer ausführlicher referiren, wurde unter anderem beschlossen:

Herrn Henius werden 6 Quadrat-Meter des an sein Grundstück anstoßenden Theater-Terrains gegen 200 Mark abgetreten.

Mit Rücksicht auf einen übermäßigen Ausbau der Etagen am Neubau des Hauses vis-à-vis dem Gymnasium wurde dem Antrag Engelhardt zugestimmt, beim Magistrat Verhütungsmaßregeln zu beantragen.

Zur Legung von 274 Meter Trottoir in verschiedenen Straßen wurde Zustimmung ertheilt.

Die Wahl einer gemischten (Conflicts-) Commission zur Berathung wegen Verlegung von 4 Schulklassen wurde auf nächste Sitzung vertagt.

Mittheilung wegen des städt. Museums und Antrag betreffs Terrain-Abtretung an den Fiscus fiel in geheime Sitzung.

— **Richtigstellung.** In Nr. 211 brachten wir die dem Polizeibericht entnommene Nachricht, daß die Arbeiterfrau Szczechanowski aus Gronowo — angeblich für einen Besitzer — auf hiesigem Markte Butter verkauft habe, deren Mindergewicht polizeilich constatirt wurde. Da durch diese Nachricht der Besitzer von Gronowo verdächtigt erscheinen könnte, wird uns auf's glaubhafteste nachgewiesen, daß die wegen falsch gewogener Butter mit der Polizei in Conflict gekommene Händlerin, wahrscheinlich durch falsche Angaben auch die Polizei betrogen hat. Wir müssen nämlich als zweifellos richtig betrachten, daß der einzige Besitzer zu Gronowo gar keine Butter nach Thorn zum Markt schickt und daß in Gronowo eine Arbeiterfrau Szczechanowski gar nicht existirt.

— **Glücklicher Verlauf.** Als gestern Abend ein einspänniges, zweiräderiges Fuhrwerk auf dem Wege zur Stadt das Bahngeleise an der diesseitigen Haltestelle passirte, wurde das Pferd durch einen ankommenden Zug scheu und ging durch. In wilder Jagd ging's durch das Jakobsthor, über den Neustädtischen Markt bis zur Mauerstraße. Dort, in der Nähe des Junkerhofes, gelang es, das Pferd anzuhalten und es stellte sich heraus, daß wohl Mancher in Schreck gejagt worden, daß aber glücklicherweise kein Unfall zu constatiren war.

— **Zum Traftenverkehr.** „Das Schiff" (Wochenschrift für die gesammten Interessen der Binnenschifffahrt) bringt folgende Zeitschrift eines Weichselschiffers aus Thorn: „Es haben die Holzhändler die Vergünstigung von der Strompolizei erhalten, mit dem Floßholze, das sie hier zum Verkaufe haben, dicht oberhalb der Trajectlinie anzulegen. Demzufolge tauchte von Seiten der Schifffahrttreibenden sofort die Befürchtung auf, daß sich unterhalb der Holztraften eine Sandablagerung bilden würde, die, namentlich bei kleinem Wasserstande, der Trajectlinie gefährlich werden könne. Diese Befürchtung wurde der Behörde mitgetheilt; indessen ohne Erfolg um Abhülfe gebeten. Es wurde bestritten, daß Sandablagerungen stattfinden könnten und deshalb die Verlegung der Hölzer verfügt. Und doch steht dem das Urtheil aller practischen Schiffer gegenüber. Wenn z. B. zwei Kähne durch unvorhergesehene Umstände auf einem flachen Sande stehen, statt unterhalb des Sandes, so bilden sich schon in einigen Stunden hinter den doch platt und abgerundet gebauten Fahrzeugen Sandberge, welche nur mit Schwierigkeiten umfahren werden können. Der Schiffer muß dann seinen Standort wechseln und sich tiefes Wasser suchen. Wie viel mehr ist solches bei großen und liegenden Traften der Fall.

— **Russisches Zollwesen.** Eine dieser Tage ergangene Circularverfügung des russischen Zolldepartements erhält wiederum eine Reihe von Ergänzungen zum Zolltarif und zwar sind darnach zu verzollen: 1) Nickelfabrikate mit 3 R. 20 K. vom Pud; 2) Glasperlen, auf Fäden oder Gummielastikum-Schnüre aufgezogen, und fertige Fabrikate, wie z. B. Halsschmuck, Armbänder, Ringe 2c. repräsentirend mit 37 K.; 3) eiserne Teller mit polirten Reliefverzierungen, die zum Theil vergoldet sind mit 22 R. vom Pud; 4) Eisenblech-Kränze mit Porzellanblumen mit 17 R. 60 K. vom Pud; 5) Pfropfen aus Porzellan mit Beimischung anderer Materialien und Vorrichtung zum hermetischen Flaschenverschluß mit 37 K. vom Pud; 6) Mühlsteine, mit oder auch ohne Maschinen importirt mit 3. K. vom Pud, wobei das Fehlen der Mahlsteine nicht verhindert, daß letztere als vollständig betrachtet werden; 7) Schuhwerk aus groben Leinen- und Baumwollengeweben und auf Sohlen aus Thauwerk mit 44 K. vom Pud; 8) gewebtes Baumwollenband mit farbigen Verzierungen mit 31 K. beziehentlich 42 K. und 1 R. 20 K. vom Pfund; 9) Doppelgewebe, aus zusammengeklebten Baumwollen- und Halbseide-Geweben hergestellt mit 2 R. 44 K. vom Pfund.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Drengfurt, Magistrat, Stadtwachtmeister, 300 M. Gehalt, Nebennutzen, incl. freier Wohnung, etwa 90 M. Insterburg, Bahnpostamt Nr. 33, Postschaffner im Bahnbegleitungsdienst, 800 M. Gehalt, 144 M. Wohnungsgeldzuschuß und die bestimmungsmäßigen Fahrtgelder. Preuß. Holland, Kreis-Ausschuß, Chaussee-Aufseher 700 M. Gehalt, 12 M. Schreibmaterial-Entschädigung und 60 M. Miethsentschädigung. Preuß. Mark, Gemeinde-Kirchenrath, Kirchendiener (Glöckner, Küster und Todtengräber), 72 M. baar aus der Kirchenkasse, ca. 318 M. Gebühren. Wartenburg, i./Pr., Direction der königlichen Strafanstalt, 2 Strafanstalts-Aufseher, je 900 M. Gehalt und 120 M. Miethsentschädigung.

In der am 11. d. M. stattgehabten Ziehung 3. Klasse V. Lotterie von Baden-Baden wurden folgende Nummern mit den dabei bemerkten Hauptgewinnen gezogen: Nr. 70 629 12 000 Mk., Nr. 92 842 45 000 Mk., Nr. 36 738 2500 Mk., Nr. 3473 1800 Mk., Nr. 33 759 1200 Mk., Nr. 32 280 900 Mk., Nr. 44 004 700 Mk., Nr. 57 497 und 27 360 je 500 Mk., Nr. 7410, 15 925 und 28 356 je 350 Mk., Nr. 98 732, 96 838, 93 236, 13 486 und 4357 je 250 Mk., Nr. 50 843, 89 517, 21 057, 88 867, 22 085, 76 656 und 46 754 je 200 M.

Aus Nah und Fern.

— * **Teresina Tua,** die vielbewunderte Geigenvirtuosin, ist von einem schmerzlichen Verlust betroffen worden. Ihre Mutter ist nämlich am 8. d. in Pegli bei Genua einem Herzschlage erlegen. Signora Tua hing mit zärtlichster Liebe an ihrer Mutter, welche bis zu ihrem Tode nie von ihrer Seite wich und sie auf allen ihren künstlerischen Triumphzügen begleitete. Impresario Alfred Fischhof hat infolge dieses Todesfalles sämmtliche für den Monat September anberaumten Concerte auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

— * **(Zum Morde in Libau.)** Libau, 10. Septbr. Die Mörder des Baron Nolde sind, wie schon telegraphisch berichtet worden, in zwei Wirgenser Bauern ermittelt worden. Der Ermordete war ein Mann von etwa 42 Jahren und keineswegs Majoratsherr, wie einige Blätter behaupteten. Das Majoratsgut der Familie Nolde heißt Kallethen und ist im Besitze des älteren Bruders des erschossenen Barons. Wirgen und Kruthen hingegen, die Güter des letzteren, waren dessen selbsterworbenes Eigenthum. Baron Nolde war seiner Zeit am Mittag von Wirgen aufgebrochen, um sich per Wagen in ein von seinem Gute etwa 10 Meilen entferntes Seebad zu seinem Verwandten Baron Stackelberg, dem früheren Kurator des Dorpater Lehrbezirks, zu begeben. Da unterwegs an verschiedenen Stationen Pferde zum Wechseln bereit standen, konnten die Mörder mit Sicherheit auf sein Vorüberfahren rechnen. Der Baron fuhr indessen nicht direct nach dem Bade, sondern kehrte erst bei einem Nachbarn und dann noch auf seinem zweiten Gute ein, so daß er erst gegen 8 Uhr Abends die verhängnißvolle Stelle passirte. Hätte er den directen Weg gewählt, so wäre er dort am hellen Nachmittag vorübergekommen, und die Mörder würden das Attentat entweder nicht gewagt haben, oder doch vermuthlich ertappt worden sein. Um die Zeit, als die Schüsse fielen, ging die Sonne gerade am Horizont unter. Wie aus verschiedenen Anzeichen geschlossen werden kann, hatten die Mörder schon seit dem Mittag, wahrscheinlich sogar schon seit dem Morgen auf ihr Opfer gelauert. Der Baron wie der neben ihm sitzende Forstwärter hatten ihre Flinten neben sich stehen, doch waren dieselben nicht geladen. Nachdem ihn der erste Schuß in den Unterleib getroffen hatte, verlangte der zurücksinkende Baron nach einer Patrone, aber kaum hatte er das Wort ausgesprochen, als der zweite Schuß fiel. Der Pulverdampf war ein so dichter, daß weder der Kutscher noch der Förster bemerken konnten, nach welcher Richtung die Mörder flohen. An ein Verfolgen derselben wurde nicht gedacht. Den Schwerverwundeten brachte man zur naheliegenden Försterei, wo er bis zu seinem um 11 Uhr Abends erfolgten Tode bei Bewußtsein blieb und die klarsten Anordnungen traf. Keiner seiner Verwandten fand ihn noch lebend.

— * **(Eine hübsche Episode.)** Dieser Tage Nachmittags schritten in Greiz zwei Herren, die aus dem Gewächshaus des fürstlichen Parks kamen, auf die Vorderfront des Sommerpalais des regierenden Fürsten zu; sie wurden jedoch von dem dort stehenden Posten mit den Worten: „Meine Herren, hier ist der Eintritt verboten", am Weitergehen verhindert. Ohne dem strammen Krieger etwas zu erwidern, kehrten die Herren um und betraten von der Rückseite das Palais; die Herren waren — der regierende Fürst und der Garten-Inspector Reinicke.

— * **(Eine theure Ohrfeige.)** Ein Speisewirth in Berlin verabreichte seinem Kellner eine Ohrfeige. Der Schlingel stürzte sofort zu den Beafsteak schmausenden Gästen und rief: Meine Herren, lassen Sie sich ihr Pferdefleisch gut schmecken! — Pferdefleisch? fragten die Gäste entrüstet und legten Messer und Gabel nieder. — Ja, Pferdefleisch, kommen Sie mit mir in den Keller, ich will's Ihnen beweisen. — Nach 5 Minuten war der Speisesaal leer und blieb es bis heute; denn der Wirth konnte nicht klagbar werden gegen den Kellner. Kurz, es war eine theure Ohrfeige.

— * **(Familien-Tragödie.)** Wien, 11. Septbr. In der Lollergasse am Neubau hat die Gattin des Vergolders Obrist, in Abwesenheit ihres Mannes sich selbst und ihre vier Kinder, zwei Mädchen von 18 und 12, zwei Knaben von 17 und 10 Jahren mit Cyankali vergiftet. Sie waren früher wohlhabend, kamen trotz redlicher Bemühungen des Mannes zurück und sollten Tags darauf wegen einer Forderung eines Verwandten ausgepfändet werden. Die Mutter und die beiden ältesten Kinder hatten ein Schreiben unterfertigt, wonach sie freiwillig aus dem Leben gingen.

— * **(Oel und Butter)** Ein in Italien reisender Deutscher machte seinem Wirthe Vorwürfe, daß alle Speisen mit Oel zubereitet wären, während doch die Butter viel besser schmecke. „Ja, Excellenza, aber das Oel ist doch viel edler. Hat man zum Beispiel gehört, daß bei der Krönung in Moskau der Czar mit Butter gesalbt worden wäre?"

Letzte Post.

Berlin, 13. Septbr. Das „Berliner Tageblatt" will von vertrauenswürdiger Seite erfahren haben, daß noch bis zum 1. October dieses Jahres die Verstaatlichung der ostpreußischen Südbahn, der Mainzer-Ludwigshavener und der Marienburg-Mlawkaer Bahn bevorstehe; die ostpreußische zu $5\frac{1}{2}$, die Marienburg-Mlawkaer zu $4\frac{1}{4}$ Procent Rente.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, der Besuch des Grafen Kalnoky bei dem Fürsten Bismarck beruhe auf Höflichkeit. Wenn nicht auch der italienische Minister Mancini gekommen sei, so habe Italien darum nicht, wie italienische Blätter meinen, eine demüthigende Stellung. Es wäre eine starke Zumuthung gewesen, von Rom nach Salzburg zu einer Zusammenkunft zu reisen, bei der alle drei Minister sich nichts Neues zu sagen haben konnten. Das gute Einvernehmen der drei Staaten beruhe auf thatsächlichen Verhältnissen und bedürfe nicht ornamentaler Bekräftigung durch periodische Ministerzusammenkünfte.

Berlin, 13 Septbr. Nach dem Bericht der „Germania" hat der Präsident des Katholikentags in Düsseldorf, Dr. Roßhirt, in der ersten öffentlichen Sitzung seine Thätigkeit damit begonnen, daß er unter Hinweis auf die an die diesjährige Generalversammlung geknüpften großen Erwartungen bezüglich der socialen Frage die Versammlung aufforderte, ihrem Dank für die kaiserliche Botschaft und die päpstliche Encyclica auch äußerlich durch ein Lebehoch auf den Kaiser und den Papst Ausdruck zu geben. Die Zusammenstellung der kaiserlichen Botschaft vom 17. Novbr. 1881 mit der Encyclica Leo XIII. gegen den Socialismus erhält noch dadurch eine besondere Beleuchtung, daß die Encyclica, welche kurz nach Publication des Socialistengesetzes am 28. Decbr. 1878 an die Bischöfe erlassen wurde, den Nachweis führt, daß eine wirksame Bekämpfung der socialistischen Irrlehre weder durch menschliche Gesetze, noch durch obrigkeitliche Zwangsmaßregeln, noch durch die Waffen der Soldaten möglich sei, sondern nur mit Hilfe der katholischen Kirche und daß, um die Kirche zur Lösung dieser Aufgabe zu befähigen, diese von dem Staate wieder in Freiheit einzusetzen sei, d. h. die mit den göttlichen und natürlichen Gesetzen in Widerspruch stehenden Maigesetze aufzuheben seien, denen gegenüber, wie Leo XIII. sich ausdrückte, die Würde und die Pflicht des christlichen Glaubens, sowie der apostolische Ausspruch verlange, daß man Gott mehr als den Menschen gehorchen solle.

Berlin, 13. Septbr. Der „Reichs-Anzeiger" publicirt das Indemnitätsgesetz; ferner ein Schreiben des Kaisers an den Kronprinzen, worin er diesen mit seiner Vertretung bei der Wittenberger Lutherfeier beauftragt, sowie dessen heute dort gehaltene Rede deren Haupttheil lautet: „Unser Volk kann nicht oft und nicht lebhaft genug an die Segnungen erinnert werden, welche es dem Manne verdankt, dessen Namen diese Halle trägt. Wer gedachte nicht hier und heute dessen, was Martin Luthers Geist und Wirken auf mehr als einem Gebiete des deutsch-nationalen Lebens für uns erworben hat?! Möge diese seinem Gedächtniß gewidmete Feier uns eine heilige Mahnung sein, die hohen Güter, welche die Reformation uns gewonnen, mit demselben Muthe und in demselben Geiste zu behaupten, mit dem sie einst errungen worden sind! Möge sie insbesondere uns in dem Entschlusse befestigen, alle Zeit einzutreten für unser evangelisches Bekenntniß und mit ihm für Gewissensfreiheit und Duldung! Und mögen wir stets dessen eingedenk bleiben, daß die Kraft und das Wesen des Protestantismus nicht im Buchstaben beruht und nicht in starrer Form, sondern in dem zugleich lebendigen und demüthigen Streben nach der Erkenntniß christlicher Wahrheit! In diesem Sinne begrüße ich den heutigen und die noch folgenden Luthertage mit dem innigen Wunsche, daß sie beitragen mögen, unser protestantisches Bewußtsein zu stärken, unsere deutsche evangelische Kirche vor Zwietracht zu bewahren und ihren Frieden fest und dauernd zu begründen!".

Nach einem Telegramm der „Germania" empfahl Windthorst heute in seiner Schlußrede im Düsseldorfer Katholiken-Congresse, am Luthertage (10. Novbr.) Gebetvereine zu gründen, die dem Gebet um Glaubensfreiheit obliegen sollen, ferner discutirte er die Bildung einer internationalen Association der Katholiken aller Länder zu Gunsten einer würdigen, freien Stellung des Papstes.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Berlin, 14. September. Bei der Reichstagswahl im neunzehnten Hannöverschen Wahlkreis, Stade fielen auf Hottendorf, national-liberal, 3945, Cronmeyer, Fortschritt, 3155, auf Klenk, Welfe, 756, Oehme, Socialist, 241 Stimmen — 30 Wahlbezirke fehlen noch.

Warschau, 14. Septbr. Wasserstand der Weichsel gestern 1,32 Meter, heute 1,78 Meter, zunehmend.

Muthmaßliches Wetter am:

15. Septbr. Unbeständig.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten.)

15. September. Sonnabend. Morgens bedeckt bis regnerisch, au Mittag zu aufgebessert bis zerstreut wolkig, Nachmittags aufgeheiter bis herbstlich angenehm, Abends bedeckt mit Niederschlägen in der Nacht zumal im Süden.

16. September. Sonntag. Frühmorgens wohl sonnig und ruhig, Morgens heraufziehende Ballen die Mittags zur Bedeckung führen, Mittags und Nachts windig, an den Küsten bis zu Sturm; Nachmittags besser, örtlich aufgeheitert zu schönem Abend, Nachts Niederschläge.

17. September. Montag. Nach Westen zu früh Morgens sonnig, nach Osten zu trüber; Morgens heraufziehende weiße und dunkle Ballen bis zur Bedeckung Mittags, nicht ohne Niederschläge, Nachmittags aufgebessert bis gut, Nachts Niederschläge. Im Allgemeinen noch zeitweise windig und besonders Morgens veränderlich.

Fonds- und Produkten-Börse.
Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 14. September.		13./9. 83.
Fonds: (ruhig.)		
Russ. Banknoten	201—30	202—10
Warschau 8 Tage	201—75	201—60
Russ. 5% Anleihe v 1877	93—30	fehlt.
Poln. Pfandbr- 5%	62—70	62—70
Poln. Liquidationsbriefe	55—20	55—20
Westpreuss. do. 4%	101—90	101—90
Westpreuss. do. $4\frac{1}{2}$%		
Posener do. neue 4%	101—20	101—10
Oestr. Banknoten	171	171—10
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	187	187—50
April-Mai	199—75	200
von Newyork loco	115—50	115—50
Roggen loco	149	149
Sept-Oct	149	149
Octob-Nov.	151	151
April-Mai	157	157
Rüböl Septemb.-Octb.	67—30	68—10
April-Mai	67	67—80
Spiritus loco	53	53—40
Septb.	53—40	53—60
Sept. Octob	51—60	52—30

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 14. September.
Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
13.	2h p	767.7	+ 22.3	SE 2	2	
	10h p	767.7	+ 14.8	E 2	0	
14.	6h a	767.4	+ 15.4	E 2	4	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. September 3 Fuß 2 Zoll am 13. September 5 Fuß 7 Zoll.

Nr. 180 des in Dresden erscheinenden „Schiff" Wochenschrift für die gesammten Interessen der Binnenschifffahrt, (vierteljährlich 3 Mk.) herausgegeben unter Mitwirkung von Dr. Arthur von Studnitz, enthält: Thalfahrtmaschinen. 2. — Vom Oberen Main. — Wasserbau. — Schiffbau. — Schifffahrtsbetrieb. — Rheingebiet. — Emsgebiet. — Wesergebiet. — Elbegebiet. — Eidergebiet. — Odergebiet. — Weichselgebiet. — Pregel- und Memelgebiet. — Donaugebiet. — Ausland. — Patentwesen. — Literatur. — Briefkasten. — Fahrtiefen — Course. — Wasserstand. — Feuilleton. — Anzeigen. —

Bekanntmachung.

Die Pflasterarbeiten auf Bahnhof Bromberg sollen einschließlich der Steinlieferung verdungen werden. Termin am **22. September cr. Vormittags 11 Uhr**, bis zu welchem Offerten, versiegelt und bezeichnet:

„Offerte Pflasterarbeiten auf Bahnhof Bromberg"

franco an das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt Elisabethmarkt Nr. 1 Zimmer 15 einzureichen sind. Die Zuschlagsertheilung an einen der drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im genannten Bureau aus; erstere sind auch von der Eisenbahn-Stationskasse hierselbst gegen portofreie Requisition und 50 Pfg. Copialien zu erhalten.

Bromberg, den 8. September 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 16. Septbr.

Paul Hoffmann's

letzte Vorführung:

Die Nibelungen

Rheingold. Walküre. Siegfried's Tod. Götter-Dämmerung.

Genau nach dem Bayreuther Festspiel.

Dargestellt in prachtvollen Tableaux.

Tag- und Abendpreise gleich.

Billets sind an der Abendkasse von 11—12, 3—4 und Abends von 7 Uhr ab zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang 1/28 Uhr.

Concert-Anzeige.

Sonntag, den 16. September 1883

zur Einweihung des neu eröffneten

Wiener Caffé (Mocker)

I. großes Extra-

Militär-Concert

(3. Theil Schlachtmusik.)

Ausgeführt von der Capelle 8. Pomm. Inf.-Regmts. Nr. 61 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **F. Friedemann.**

Anfang **4** Uhr. — Entree **30** Pf.

Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir auf meine ff. **Biere und gute Küche** aufmerksam zu machen und bitte um freundlichen Zuspruch. Achtungsvoll

A. Kiesau.

„Turn-Verein".

Sonntag, den 16. d. Mts.

Turnfahrt

nach **„Ottlotschin".**

Abmarsch 2 Uhr Nachmittags vom Jacobs-Thor.

Deutscher Gewerkverein.

Sämmtliche Mitglieder des Ortsvereins der Tischler werden ersucht am **Sonntag** zu erscheinen, da wichtige innere Angelegenheiten vorliegen.

Möblirte Zimmer zu haben Brückenstr. 19, eine Trp. rechts.

Kohlen-Offerte.

Beste schieferfreie

Heiz-, Stücken- und Würfel-Kohle

empfiehlt zu jedem Quantum ab Grube, frei in den Keller und nach allen **Bahnstationen zu billigen Preisen.**

Carl Mallon.



„Wie läßt sich das Wetter vorausbestimmen?"

Einzig nur durch den **„Hygrometer"**, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf,** Post Vilshofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 M. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 4 M.

Vereins-Centrale Frauendorf, Post Vilshofen, Bayern.

Attest.

Verehrl. Vereins-Centrale, Frauendorf!

Vor längerer Zeit bestellte ich bei Ihnen zur Probe einen „Hygrometer". Da sich derselbe zu meiner Zufriedenheit bewährte, so wurde ich ersucht, weitere 6 Stück (unter Glas á M. 4) unter Nachnahme zu bestellen

Achtungsvollst zeichnet

Frikingen, Post Salem (Baden), 22. Mai 1883.

P. Harder, Hauptlehrer.

Dreschmaschinen (Stiftensystem) mit Rosswerke für 1—4 Pferde mit Strohschüttler u. Spreusieb.

Handdreschmaschinen auf Holz- u. schmiedeeiserne Gestelle.

Haeckselmaschinen für 5—8 verschiedene Häcksellängen in 15 diversen Sorten, für Hand-, Rosswerk und Dampfbetrieb auf Wunsch auch mit Kettenzug speciell für Grünfutter, liefern als Specialität unter **Garantie, Probezeit** mit Zahlungserleichterungen.

Cataloge gratis und franco.

Ph. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Vorrathslager für Ost- und Westpreussen:

Insterburg (Bahnhofstrasse.)

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

H. A. P. A. G.

Directe Postdampfschifffahrt

HAMBURG-AMERIKA.

(25)

Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich **jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.**

Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Passage im Zwischendeck nach New-York 80 Mark.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfl., **Hamburg,** Admiralitätsstrasse 33/34,

sowie die Agenten **J. S. Caro** in Thorn u. **David Wollenberg** in Gollub.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart.

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamtgebiete der Wissenschaft.

I. **Prof. Gindely:** Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. **Dr. Herm. J. Klein:** Allg. Witterungskunde.
III. **Prof. Taschenberg:** Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. **Dr. K. E. Jung:** Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= **Erscheint in rascher Reihenfolge.** =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur

practischen und naturgemässen Erlernung

der

englischen, französischen, italienischen und spanischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 M. — **Italienisch** complet in 20 Lectionen à 1 M.

Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.

Probebriefe aller 4 Sprachen à 50 Pf. portofrei.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.

Die Vermiethung der Synagogensitze findet

Sonntag, den 23. Septbr.

Vormittags 9 Uhr statt.

Miether, welche ihre vorjährigen Sitze zu behalten beabsichtigen, wollen sich bis spätestens den **18. huj.** beim Rendanten Herrn Caro melden.

Der Vorstand

der Synagogen-Gemeinde.

Frauen- u. Männer-Tempelsitz zu verkaufen oder zu verpachten. **Blum.**

Meine Sitze in der Synagoge sind freihändig zu verkaufen.

L. Simonsohn.

Der größte Theil neuer Sachen für

die Weihnachtssaison

ist eingetroffen. Wir empfehlen dieselben zu **sehr billigen Preisen.**

Aeltere Sachen werden zu **jedem annehmbaren Preise** verkauft.

Geschwister Krantz.

Einem hochgeehrten Publikum und **meinen werthen Kunden** die ergebene Anzeige, daß ich mein

Schuhgeschäft

nach meinem Hause **Culmerstr 321** verlegt habe. **Bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.**

Hochachtungsvoll

Rudolph Wunsch.

---

1 weißer Ofen

zum Abbruch zu verkaufen. Zu erfragen bei

Töpfermeister **Barschnick,** Araberstraße.

Senf-, Pfeffer-, Dill-Gurken und Sauerkohl

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Alte Copierbücher

suchen zu kaufen **Gebr. Pünchera.**

---

200 Morgen Kieferwaldung von verschiedenem Bestande, worin auch Stangenholz, dicht an der Cheaussée, unweit Bahnstation und Weichsel ist zum Abtriebe verkäuflich.

Näheres durch die Expedition d. Ztg.

---

20 000 Ziegelbrettchen fast neu liegen zum Verkauf in **Lissomitz bei Thorn.**

Productenbörse zu Inowrazlaw.

Freitag, d. 14. September d. J. findet zu **Inowraclaw** in **Bast's Hotel Vormittags von 10 bis 12 Uhr der „erste Börsentag"** statt.

Von da ab jeden Freitag regelmäßig **Börse.**

Der Vorstand.

Aechter Medicinal-Tokayer

aus der

Hof - Ungarwein - Grosshandlung

Rudolph Fuchs

Pest. Hamburg. Wien.

Von hervorragenden Analytikern ist dieser Wein als **rein** und **gut** anerkannt und zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen & Kinder empfohlen.

1/1 1/2 & 1/4 Originalflaschen sind zu den bekannten Originalpreisen zn beziehen bei Hrn. **Hugo Claass in Thorn**

Das gesandte Buch

hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit 2c." — So schreibt ein glücklich Geheilter über das reichillustrirte Buch: „Dr. Airy's Heilmethode." In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte versäumen, sich dies schon in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. **franco** von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versandt.

Vorräthig bei **Walter Lambeck** in Thorn

Einen Lehrling

sucht Zeughaus-Büchsenmacher **Rose**

Dr. Clara Kühnast

Amerikanische Zahnärztin für Damen und Kinder, Culmerstraße 319.

Künstliche Gebisse

werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Versetzungshalber stehen mein **Pferd und Wagen** (Halbverdeck) zum Verkauf.

Pr.-Lieut. Schroeder, Passage 6.

!!Für Schneider!!

Eine neue Cylinder-Nähmaschine ist billig abzugeben bei

Joseph Prager.

Eschen naturpolirte **Wäschspinde, birkene Bettgestelle** billig bei

E Trenk, Tischlermeister, Araberstraße 125.

Zur Annahme und prompten Beförderung von Annoncen jeder Art in **alle** Zeitungen der **Provinz Preußen** und **in alle übrigen des In- und Auslandes** empfiehlt sich allen Inserenten die unterzeichnete Annoncen-Expedition. Die Inserenten ersparen **Mühe, Arbeit und Portokosten,** da es nur eines Manuscriptes für die Annoncen-Expedition bedarf. Es sind **nur** die Original-Insertionspreise, also keinerlei Unkosten zu bezahlen, für größere Aufträge kann sogar eine Rabatt-Gewährung eintreten.

Zeitungsvorschläge, Kostenanschläge, Kataloge, Beläge und — bei anonymen Inseraten — Offerten-Vermittelung gratis.

Rudolf Mosse's

Annoncen-Expedition

in Königsberg i. Pr.

Vertreten durch die Buchhandlung von **Braun & Weber** Franz. Str.

Vertretung der Hausfrau gewünscht. Näheres **Ehrlich,** Baderstr. 58. I.

---

2 Lehrlinge

sucht **Th. Fessel,** Lithogr.-Anstalt.

Ein **anständiges Mädchen** sucht ein Stübchen oder Alkoven als Mitbewohnerin bei einer Familie. Offerten erbeten in der Expedition dieser Ztg.

Eine Dame, die mehrere Jahre einen Hausstand selbstständ. geführt und mutterlose Kinder erzogen, sucht zum 1. Oct. einen ähnl. Wirkungskreis. **Zu erfragen bei Herrn Major Brunzlow, Thorn.**

Vom **1. October** erhalten **4 Drescher-Familien** und ein **unverh. Schäfer** sowie **1 Stellmacher** bei Berlin Stellung. Näh. ertheilt **J. Makowski,** Vermittelungs-Comtoir, Thorn.

Suche baldmöglichst einen

Wirthschafter,

der die Hof- und Speicherverwaltung übernimmt; ferner einen

energischen Voigt.

Persönliche Vorstellung erforderlich. Schönfließ pr. Bahnh. Briesen, Westpr.

Die Administration.

Neubauer.

Gesucht per 1. October

ein junges Mädchen

zur Führung des Haushaltes, welches perfect kochen kann und dasselbe selbstständig auszuführen hat.

Schriftliche Anerbieten nimmt die Exped. d. Ztg. unter **C. 4899** entgegen.

Die von Herrn Hauptmann **Stiehl** innegehabte **möblirte Wohnung** Schülerstraße 413 ist zu vermiethen

---

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

Laden und Wohnung sogl. zu verm. und zu beziehen; zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

---

2 neu renov. fr. Zim. u. Zubeh. zu verm. Elisabethstr. 269

---

1 Wohnung, 2 Zim., hell. Küche und Zubeh. zu verm Baderstr 58.

---

1 mbl. Vorderz. z. vrm. Breitestr. 449 II.

---

1 Familienwohnung ist v 1. October zu verm. **Coppernicusstr. 209.**

Kirchliche Nachrichten.

(XVII. n. Trinitatis.)

Sonntag, den 16 September 1883.

In der altstädtischen evang Kirche:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pf. Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher: Katechese. Derselbe.

In der neustädt. evang. Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte 8 1/2 Uhr. Derselbe.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Militär-Andacht.
Herr Pfarrer Vetter.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe.

Die Katechisation des Herrn Pf. Klebs fällt aus.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.